

Zur Geschichte der Hydrotherapie

Autor(en): **Buess, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **55 (1947)**

Heft 43

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Geschichte der Hydrotherapie

Von Priv.-Doz. Dr. med. H. Buess

Mit der freundlichen Erlaubnis des Autors sind wir in der Lage, unseren Lesern den nachstehenden, äusserst interessanten Artikel aus der «Ciba»-Zeitschrift zu vermitteln. Red.

Wie die meisten Heilmassnahmen, geht auch die medizinische Anwendung des Wassers grossenteils auf kultische Gebräuche zurück. Daneben war es aber von Anfang an auch vielerorts üblich, zu rein hygienischen Zwecken zu baden. Bei den Naturvölkern sind Wasserkuren weit verbreitet. Je nach der geographischen Lage des Wohngebietes handelt es sich dabei um Flussbäder, um kalte oder warme Uebergiessungen oder um Uebersprühungen, die oft der Mediziner mit dem Munde vornimmt.

Auch die Bibel erwähnt, abgesehen von den aus religiösen Gründen vorgenommenen Waschungen, durch Fluss- und Quellbäder bewirkte Krankenheilungen (2. Kön. 5; Joh. 9, 7). Die im Nil badende ägyptische Prinzessin (Exod. 2, 5), die den ausgesetzten Moses rettete, soll an einer schweren Hautkrankheit gelitten haben. Bei den Ägyptern genoss der Nil göttliche Verehrung, Gebet und Bäder standen bei den therapeutischen Handlungen ihrer Priesterärzte im Vordergrund. Die Heilkraft des Ganges, der noch heute als heiliger Strom verehrt wird, wurde schon früh in begeisterten Versen gepriesen. Kaltem Wasser schrieben die Inder eine Heilwirkung bei Pocken und bei Ohnmachten zu. In den Keilschriften der babylonisch-assyrischen Medizin wird gegen «Leibschneiden» das Besprengen des Kopfes mit kaltem Wasser empfohlen.

Von der orientalischen Medizin laufen vielfach Fäden zu den Heilbräuchen des alten Griechenland. Die Sagen des klassischen Altertums enthalten eine Fülle von Anspielungen auf die reichliche Anwendung von Quellwasser bei der Körperpflege. Diese teilweise in kultischer Absicht genommenen Bäder fanden im Corpus hippocraticum ihre wissenschaftliche Begründung. Die hippokratischen Aerzte kannten die blutstillende Wirkung des kalten Wassers und begründeten ihre hydratischen Massnahmen mit der Tatsache, dass kaltes Wasser wärmt, warmes dagegen kühlend wirkt. Damit war eine der wichtigsten Erkenntnisse der modernen Hydrotherapie vorweggenommen. Kaltes Wasser verschrieben die Hippokratiker bei lokalen Entzündungen, Polyarthritis, Krampfzuständen und verschiedenen Lähmungen. Neben den vor allem bei Augenerkrankungen verordneten Kompressen waren viele Methoden, die auch die moderne Therapie kennt, im Gebrauch (Teilbäder, Begiessungen, Duschen, Abwaschungen usw.). Das lauwarme Bad galt als wichtiges Mittel gegen fieberhafte Erkrankungen. In hohem Ansehen standen die Heilbäder auch bei den alexandrinischen Aerzten.

Nachdem lange Zeit hindurch philosophische Lehrmeinungen die Medizin beherrschten, bildete sich in Rom wiederum eine der praktischen Medizin zugewandte Heilkunde aus. Unter den griechischen Aerzten, die bei den Römern zu grossem Ansehen gelangten, ist an erster Stelle Asklepiades aus Prusa (130/124 bis etwa 60 v. Chr.), der Begründer der sogenannten methodischen Schule, zu nennen. Dank seiner erfolgreichen Wirksamkeit fand die griechische Heilkunde Eingang in Rom. Eines der Geheimnisse seines Erfolges dürfte darin zu suchen sein, dass er häufig Heilbäder verordnete, was den damaligen Sitten entgegenkam. Diese entsprachen auch den von ihm gelehrt theoretischen Anschauungen aufs beste, da sie die Weite der Körperporen und die Anordnung der Urkörper am günstigsten beeinflussen sollten. Von den späteren Schriftstellern Aulus Cornelius Celsus (1. Jh. n. Chr.) und Plinius d. Ae. (23–79 n. Chr.) werden seine aufsehenerregenden Heilerfolge bei der Anwendung von Wasserkuren mehrfach erwähnt. Im 26. Buch (Kap. 8) seiner bekannten «Naturalis historia» schreibt Plinius über die in geschickter Weise angepriesene Therapie des Asklepiades: «Ausserdem verschaffte er sich durch einen besonderen Kunstgriff grossen Anklang, indem er nämlich den Kranken Wein versprach und zur passenden Zeit auch gab, dann aber kaltes Wasser reichte.» Asklepiades wurde deshalb der Beinamen «Psychrolutes» (Kaltbader) gegeben. Unter den von ihm angeführten «balneae pensiles» sind nach neuerer Ansicht Duschen zu verstehen.

Besondere Berühmtheit erlangte die Heilmethode des Asklepiades dank Antonius Musa, einem freigelassenen Sklaven des Kaisers Augustus (27 v. Chr. bis 14 n. Chr.) der den hypochondrischen Herrscher durch kalte Bäder und durch eine Trinkkur mit kaltem Wasser heilte.

Verschiedene Stellen in der grossen Enzyklopädie von Celsus, von der nur der medizinischen Teil erhalten ist (De medicina libri octo), belegen die hohe Wertschätzung, die sowohl der äusserlichen wie der innerlichen Anwendung kalten Wassers entgegengebracht wurde. Es sei daraus nur eine Vorschrift für Kranke, die an «Schwäche des Kopfes» leiden, zitiert: «Dem Kopfe bekommt nichts besser als kaltes Wasser, und wer an Schwäche dieses Teiles leidet, muss ihn daher im Sommer täglich eine Weile unter eine reichlich fliessende

Wasserröhre halten» (Buch I, Kap. 4). Unter den übrigen Indikationen mögen das Irresein und die Gicht hervorgehoben werden.

Die zunehmende Verweichlichung der Römer führte dazu, dass sie immer seltener kalte Bäder anwandten. In scharfem Gegensatz dazu stand die von den Christen geübte Taufe in Form des Flussbades. Nur noch vereinzelt Aerzte wagten es, kaltes Wasser zu Heilzwecken vorzuschreiben. Plinius erzählt von einem gewissen Charnis aus Massilia (Marseille), der sogar im Winter kalte Bäder verordnete (29, 1, 10), eine Anweisung, die z. B. der Philosoph Lucius Annaeus Seneca der Jüngere (etwa 4 v. Chr. bis 65 n. Chr.) eifrig befolgt haben soll. Bei Galen (129–201 n. Chr.) treten die kalten Begiessungen und Abreibungen nach dem warmen Bade zurück hinter der Fülle von Arzneimitteln.

Bis gegen Ende des Mittelalters blieb die Heilwirkung der Wasserprozeduren vergessen. Die arabischen Aerzte suchten einander in der Einführung neuer Medikamente zu überbieten, und im Abendland stand die Behandlung mit Kräutern im Vordergrund. Mit einer offensichtlichen Scheu vor dem kalten Wasser dürfte zum Teil auch die Tatsache zu erklären sein, dass seit dem 13. Jahrhundert in manchen Teilen Westeuropas das Flussbad als Taufzeremonie durch die Uebergiessung mit Wasser ersetzt wurde. Erst am Ausgang des Mittelalters wurden in Zusammenhang mit dem Auftreten neuer Hautkrankheiten (Ausatz) in Europa die warmen Bäder als hygienische Massnahme wieder eingeführt. Wohl erfuhren sie, weil sie zur Verbreitung der gefürchteten Syphilis beitrugen, eine gewisse Einschränkung. Im gleichen Sinne wirkte sich die im Gefolge der Reformation neu aufkommende Sittenstrenge aus. Aber im späteren 16. Jahrhundert blühten in Deutschland allerorten Heilbäder auf, ebenso in Frankreich.

Der Anstoss zu dieser «Renaissance» des Badewesens ging von Italien aus. Schon Pietro de Tussignano (gest. um 1410), der im Jahre 1396 als erster die Bäder von Bormio beschrieb, erwähnt die Dusche. Giovanni Michele Savonarola (etwa 1384–1468), ebenfalls bekannt als Verfasser verschiedener Baderschriften, empfiehlt für Personen von schwacher Körperbeschaffenheit gegen hitzige Fieber, Dysenterie und Weissfluss kalte Bäder.

Von grösster Bedeutung wurde die Tatsache, dass der angesehene Chirurg Ambroise Paré (1510/17–1590) das Wasser in der Chirurgie verwendete. Statt des heissen Oeles, das damals allgemein in die Wunden gegossen wurde, empfahl Paré für die Behandlung von Wunden und Knochenbrüchen kaltes Wasser (1545). Die mit dieser Methode gemachten günstigen Erfahrungen führten dazu, dass die therapeutische Verwendung des Wassers bei den Chirurgen bald Eingang fand, früher als bei den gelehrten Aerzten. Die bedeutendsten Chirurgen der folgenden Jahrhunderte gehörten zu den eifrigsten Befürwortern des Gebrauches kalten Wassers bei bestimmten chirurgisch zu behandelnden Affektionen.

In der neueren Zeit sind es einige Aerzte und Laien, an deren Namen sich der Aufschwung des Wasserheilverfahrens knüpft. Es ist auffallend, dass der Aufschwung der Hydrotherapie immer wieder in eine Zeit fiel, wo das Experimentieren und die mechanistische Betrachtungsweise vorherrschten und zu einer Ratlosigkeit in der Therapie führten. Die Begeisterung für die Kaltwasserbehandlung hatte jedesmal auch Auswüchse zur Folge, die das an und für sich segensreiche Verfahren in weiten Kreisen in Verfall brachten.

Im Anschluss an den holländischen Arzt Herman van der Heyden (1572 bis etwa 1650) war es namentlich Sir John Floyer (1649–1734), der in verschiedenen Schriften den Wert der Kaltwasserbehandlung darlegte. Am bekanntesten ist seine auch ins Deutsche übersetzte «Psychrolusia» (London 1702). In diesem in Briefen abgefassten, auch geschichtlich orientierten Werk schreibt er die Zunahme der Rachitis der Verweichlichung zu, die deshalb eingetreten sei, weil im Taufgebrauch das Eintauchen in kaltes Wasser durch die Beträufelung ersetzt worden ist. Abgesehen von dieser befremdlichen Anschauung, enthält die «Psychrolusia» eine Fülle von Indikationen, die durchaus auf nüchternen Ueberlegungen beruhen. So schreibt Floyer neben der Kaltwasserkur auch den Gebrauch von Medikamenten vor und empfiehlt als Ergänzung eine bestimmte Diät. Nach seinen Anschauungen sollte das Baden in Flüssen die mangelnde Kraft der Fasern wieder herstellen und die Schärfe aus dem Leib vertreiben. Nicht nur im Freien, sondern auch zu Hause seien von früher Kindheit an kalte Bäder zu nehmen. Das durch die Wiedergabe vieler anschaulicher Krankengeschichten belebte, wiederholt neu aufgelegte Buch verfehlte seine Wirkung nicht. Floyer errichtete in Lichfield eine Bade- und Trinkanstalt, in der viele Kranke durch sein Verfahren geheilt wurden. Einzelne seiner Zeitgenossen und seiner Schüler, darunter verschiedene Theologen, gingen in ihrem Enthusiasmus allerdings zu weit.

Aufsehenerregend waren auch die Schnee- und Eiswasserkuren des maltesischen Paters Bernardo, der wahrscheinlich durch den Arzt Niccolò Crescenzo (auch Crescenzi, Anfang des 18. Jh.) in Neapel zu

Offizielle Mitteilungen

Communications officielles

Roten Kreuz

Auszug aus den Verhandlungen der Zentralkomitee-Sitzung vom 11. Oktober 1947 in Leubringen.

1. Die Bundesversammlung hat der Eröffnung eines neuen Kredites von 20 Millionen zur Fortführung der internationalen Hilfswerke zugestimmt. Dank des modifizierten Bundesbeschlusses, welcher die Möglichkeit für Zuwendungen an andere Hilfswerke als die Schweizer Spende offen lässt, wird nunmehr auch der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes ein bedeutender Betrag zur Verwirklichung ihres Inlandprogrammes direkt zur Verfügung gestellt werden.

2. Auf Antrag der Personalkommission stimmt das Zentralkomitee der Vorlage für eine kombinierte Herbst- und Teuerungszulage für das Personal des Schweizerischen Roten Kreuzes zu. Die Höhe der Zulage wird sich auf 5 % des Jahresgehältes belaufen, wobei als Minimalbetrag Fr. 250.—, als Maximalbetrag Fr. 400.—, ausbezahlt werden sollen.

3. Das Zentralkomitee ratifiziert im weitem den Abschluss einer Kollektivversicherung gegen Betriebsunfälle für das Personal der Materialdepots des Schweizerischen Roten Kreuzes.

4. Das Zentralkomitee billigt vorderhand den Propagandaplan für die Maisammlung 1948 des Schweizerischen Roten Kreuzes und seiner Kinderhilfe, wobei noch abzuklären bleibt, ob sich die Kinderhilfe überhaupt der vorgesehenen gemeinsamen Sammlung anschliessen kann oder ob sie sich an der Aktion der UNAC. (United Nations Appeal for Children) beteiligen wird.

5. Der diesjährige Beitrag des Schweizerischen Roten Kreuzes an die Liga der Rotkreuz-Gesellschaften wird auf Fr. 10 000.— festgelegt.

6. Als Beitrag an die Durchführung eines vom Militär-Sanitäts-Verein organisierten Kurses zur Ausbildung von Übungsleitern bewilligt das Zentralkomitee Fr. 500.—.

7. Auf Antrag des Präsidenten der Kommission für Krankenpflege entspricht das Zentralkomitee drei Gesuchen für Unterstützungen an bedürftige Schwestern. Bis Ende September wurden vom Schweizerischen Roten Kreuz in diesem Jahr Fr. 18 675.— für Schwesternunterstützungen ausbezahlt.

8. Die Direktionssitzung des Schweizerischen Roten Kreuzes wurde auf Donnerstag den 27. November 1947 anberaumt.

Extrait des délibérations du Comité central de la Croix-Rouge suisse dans sa séance du 11 octobre 1947, à Evillard.

1. — L'Assemblée nationale a voté l'ouverture d'un nouveau crédit de 20 millions pour la continuation des œuvres d'entraide internationale. Grâce à l'arrêté fédéral modifié qui permet l'attribution de fonds à d'autres œuvres d'entraide que le Don Suisse, une somme importante sera accordée au Secours aux enfants de la Croix-Rouge suisse pour la réalisation de son programme national.

2. — Sur demande de la Commission du personnel, le Comité central vote une allocation d'automne combinée avec celle de renchérissement pour le personnel de la Croix-Rouge suisse. Le montant de cette allocation atteindra le 5 % du salaire annuel et ne pourra être inférieur à fr. 250.— ni supérieur à fr. 400.—.

3. — Le Comité central ratifie ensuite la conclusion d'une assurance collective contre les accidents du travail pour le personnel des dépôts de matériel de la Croix-Rouge suisse.

4. — Le Comité central approuve provisoirement le plan de propagande pour la collecte de mai 1948 de la Croix-Rouge suisse et de son Secours aux enfants. La question de savoir si le Secours aux enfants participera à la collecte commune prévue ou s'il se joindra à l'action de l'U. N. A. C. (United Nations Appeal for Children) doit encore être discutée.

5. — La contribution versée par la Croix-Rouge suisse à la Ligue des sociétés de la Croix-Rouge a été fixée pour cette année à fr. 10 000.—.

seinen originellen Kuren angeregt worden war. Lag schon bei diesem Laien eine gewisse Scharlatanerie vor, so sind zwei weitere Italiener, Todano und Sangez, als richtige Schwindler zu bezeichnen; ihre Tätigkeit als «Medicus per aquam» und als «Medicus per glaciem» war denn auch nur von kurzer Dauer.

Von fruchtbringendem Einfluss waren Floyers Schriften bei einigen deutschen Aerzten, von denen in erster Linie die zwei «Wasserhähne» Johann Siegmund Hahn (1664—1742) und sein Sohn

6. — Le Comité central accorde fr. 500.— comme contribution à un cours destiné à former des chefs d'exercices qui est organisé par la Société suisse des troupes du service de santé.

7. — A la demande du président de la Commission du personnel infirmier, le Comité central répond affirmativement à trois demandes de subsides pour des infirmières nécessiteuses. Jusqu'à la fin de septembre 1947, la Croix-Rouge suisse a versé fr. 18 675.— pour des subsides à des infirmières dans la gène.

8. — La prochaine séance de la direction de la Croix-Rouge suisse se tiendra jeudi 27 novembre.

Schweiz. Samariterbund - Alliance des Samaritains

Feldübungen.

Zentralschweiz (Rayon II).

Sektion	Ort der Übung	Besammlungsort	Supposition	Datum und Zeit
Unter-Siggenthal,	Ennet-Turgi	Schulhaus	Versch. Unfälle	26. Okt. 14.00
Ober-Siggenthal, Turgi		Unter-Siggenthal		
Croce Verde, Bellinzona	Piazza Indipendenza Ravecchia	Sede della Croce Verde	Infortunio della circolazione	26 ott. 9.00

Ostschweiz (Rayon III).

Samariter-Vereinigung an der Murg	Frauenfeld	Untere Promenade	Eisenbahn-unglück	26. Okt. 13.15
-----------------------------------	------------	------------------	-------------------	----------------

Abgabe der Henri Dunant-Medaille.

Wir machen unsere Sektionen nochmals darauf aufmerksam, dass Anträge für die Abgabe der Henri Dunant-Medaille anlässlich der ordentlichen Abgeordnetenversammlung des Jahres 1948 vor dem 1. November 1947 an das Verbandssekretariat eingereicht werden müssen. Antragsformulare können jederzeit bezogen werden. Nach dem 1. November 1947 eingehende Anträge können für die Abgabe der Auszeichnung pro 1948 nicht mehr berücksichtigt werden.

Remise de la médaille Henri Dunant.

Nous nous permettons de rappeler à nos sections que les propositions pour la remise de la médaille Henri Dunant à l'occasion de l'Assemblée des délégués de 1948 doivent parvenir au Secrétariat général avant le 1^{er} novembre 1947. Les formulaires à remplir peuvent être demandés en tout temps. Après le 1^{er} novembre 1947, aucune demande ne sera prise en considération pour la remise de la médaille en 1948.

Obligatorische Hilfslehrerübungen.

Eine Hilfslehrerin, die seit bald 20 Jahren als solche tätig ist, schreibt uns: «Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen den besten Dank auszusprechen für den Repetitionskurs, den ich am 12. d. M. besucht habe. Das neue System, in mehreren Gruppen zu arbeiten, ist ausgezeichnet. Ich habe dabei wieder viel lernen können, insbesondere deshalb, weil der Unterricht in kleinen Abteilungen erteilt wurde. Dadurch konnte die Arbeit wesentlich erleichtert werden, und das hat auch zu intensiver individueller Arbeit veranlasst.»

Wir freuen uns über diese Äusserung. Möge sie einen Ansporn bilden für alle jene Hilfslehrer, denen der Besuch einer Tagung noch bevorsteht. Bekanntlich hat man nie ausgelernt.

Cours de répétition obligatoires pour moniteurs.

Une monitrice qui est en fonction déjà près de 20 ans nous écrit: «C'est avec plaisir que je vous adresse des remerciements pour le cours de répétition organisé à Lausanne le 12 crt. Le nouveau système de faire plusieurs groupes est excellent. Nous avons beaucoup appris et travaillé, grâce aux petits groupements qui facilitent et obligent le travail individuel.»

Nous nous réjouissons de ces nouvelles que nous publions dans le but d'encourager les monitrices et moniteurs qui sont convoqués pour l'exercice de dimanche prochain à Neuchâtel, de faire tout leur possible pour assister à cette journée. Toujours on peut encore apprendre.

gleichen Vornamens (1696—1773) in Schweidnitz (Schlesien) zu nennen sind. Insbesondere erlangte das Werk des Sohnes «Unterricht von Kraftt und Würekung des Frischen Wassers in die Leiber der Menschen» (Breslau und Leipzig 1737) dank seiner volkstümlichen Sprache grosse Bedeutung. Hahn vereinigt darin die eigene Erfahrung mit derjenigen seines Vaters. Mit diesem Buch, das eingehende Vorschriften über die Anwendung kalten Wassers enthält und weitgehend auf dem Grundsatz beruht, dass der Körper durch den von

Winterthur
UNFALL

Unfall-, Haftpflicht-, Auto-,
Einbruchdiebstahl-
und Kautions-Versicherungen

Schriften und Prospekte bereitwilligst

der Kälte auf die Haut ausgeübten Reiz abgehärtet und gekräftigt werde, nimmt die Wasserbehandlung in Deutschland ihren Anfang.

Das grosse Ansehen, das Friedrich Hoffmann (1660—1742), Professor in Halle, in der Wissenschaft genoss, kam der Hydrotherapie sehr zugute. Seine Studien über die Wirkung des gewöhnlichen Wassers, die besonders in seinen unter seine «Opuscula physicomedia» (Ulm 1725/1726) aufgenommenen Schriften «De aqua medicina universalis» und «De balneorum ex aqua dulci praestantissimo in affectibus internis usu» niedergelegt sind, stehen in Zusammenhang mit der Untersuchung der mineralischen Heilquellen. Die therapeutische Bedeutung der meisten Bade- oder Trinkkuren liegt nach Hoffmann zum grössten Teil in der Beschaffenheit des Wassers an sich begründet, ohne dass die mineralischen Bestandteile von besonderem Einfluss sind (§ XXIV der erstgenannten Schrift). Das Wasser ist ein Universalheilmittel, das den verschiedensten Naturen bei allen Krankheiten nützlich ist. Es wirkt dadurch, dass es die Fasern des Körpers zur Kontraktion und darauf zum Erschlaffen bringt. Hoffmann geht dementsprechend auf die Indikationen der methodischen Schule des Altertums zurück: «Kurz gesagt, wo immer es gilt, in Krankheiten eine Aenderung herbeizuführen durch Entleerung, durch Öffnung oder durch Lösung der Körperteile, da ist das Wasser ein bewährtes und unübertroffenes Hilfsmittel» (l. c., § XXVI). Insbesondere betont er den Wert des Wassers als eines «Vehikels» für die festen Bestandteile der verschiedenen Medikamente. Wegen ihrer schlaffmachenden und erweiternden Wirkung auf die versteiften Körperfasern hält er die Bäder in süssem Wasser für besonders wirksam bei «Kontrakturen, Tabes, Lähmung, Schwäche und Impotenz der Gelenke», ferner zur Erleichterung der Geburt, bei Hämorrhoiden und bei Urinretention (De balneorum... usu, § XIII).

Aehnlich wie Hoffmann betonen auch einige bekanntere Balneologen jener Zeit, z. B. der belgische Arzt Jean-Philippe de Limbourg (etwa 1700/10—1768) in Spa, den Heilwert des gewöhnlichen Quellwassers. Den ganzen ersten Band seines bekannten Werkes «An Essay on Waters» (London 1756) widmet der irische Arzt und Politiker Charles Lucas (1713—1771) dem Gebrauch des Wassers überhaupt, das von der Kindheit an bei jeder Mahlzeit als inneres Heilmittel in grosser Menge getrunken werden sollte. Es dient zur «Stillung der Hitze und des Durstes, zur Reinigung der ersten und zweiten Wege (gemeint sind wohl Darm- und Harnwege), zur Verdünnung des Blutes und anderer Säfte». Unter den von ihm empfohlenen Formen der Anwendung kalten Wassers, das sich besonders bei «hitzigen Krankheiten» bewähre, ist die Einwicklung in ein kaltes, feuchtes Tuch

Wer hilft?

101. Könnte jemand einer total ausgebombten Familie mit etwas warmen Kleidern, Schuhen und Strümpfen aushelfen? Es kann alles gebraucht und zurecht gemacht werden.
102. Ein altes, krankes Ehepaar, beide über 70 Jahre alt und an Rheuma und Herzkrankheiten leidend, bittet herzlich um Hilfe, da sie sich einfach nicht mehr zu helfen wissen. Könnte sich jemand ihrer annehmen?
103. Ein aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrter Vater bittet für seine vier kleinen Kinder um Unterstützung. Als er heimkam, fand er niemand mehr vor und erst nach langem Suchen fand sich nun die Familie wieder — alle krank, unterernährt und in trostlosen Verhältnissen. Hilfe täte dringend not...

besonders hervorzuheben; sie soll sich sogar bei einem achtzigjährigen Kranken bewährt haben.

Am Ende des 18. Jahrhunderts, wo wesentliche Fortschritte in der klinischen Thermometrie erreicht wurden, ging für die Hydrotherapie von England ein neuer Impuls aus. William Wright (1735—1819), später Arzt in Edinburgh, erkrankte auf der Ueberfahrt von Westindien nach England an einem epidemischen Fieber, von dem er nur dank wiederholten kühlen Duschen mit Meerwasser geheilt worden sein soll. Wrights Bericht über diesen Heilerfolg veranlasste James Currie (1756—1805) zu ausgedehnten Studien über die Wirkung des kalten Wassers, die er an zahlreichen Patienten erproben konnte. In seinem Werk «Medical Reports on the Effects of Water, Cold and Warm, as a Remedy in Fevre and Febrile Diseases» (Liverpool 1797), das auf zahlreichen thermometrischen Untersuchungen beruht, weist Currie auf die Bedeutung der Hydrotherapie für die Temperatur des Körpers hin. Seine verschiedenen Methoden der Kaltwasserbehandlung (Umschläge, Wannenbäder, Begiessungen mit Meerwasser, Trinkkur) ergänzte er durch die Verabreichung von Fiebermitteln (Chinarinde u. a.). Durch die exakten Temperaturmessungen erhielt die Wasseranwendung Curries eine streng wissenschaftliche Grundlage.

Von grosser Bedeutung wurden die hydriatischen Prozeduren für die Irrenpflege, die durch Philippe Pinel (1755—1826) auf rationale Grundlagen gestellt worden ist. Zu den neu eingeführten Massnahmen, um deren Ausbau in der Behandlung der Geisteskranken sich neben Jean-Etienne-Dominique Esquirol (1772—1840) auch die Aerzte Ernst Horn (1774—1848), Christoph Wilhelm Hufeland (1762—1836) u. a. verdient machten, gehörten, abgesehen von den üblichen Reinigungsbädern, lauwarmes Baden und kalte Uebergiessungen. Diese dienten teilweise auch als Schreck- und Strafmassnahme für widerspenstige Kranke.

Das Zeitalter der Aufklärung hatte die ersten auf wissenschaftlichen Methoden aufgebauten Versuche mit dem Wasserheilverfahren und andererseits die ersten populären Schriften über diese Heilmethode gebracht; beide Richtungen wurden im 19. Jahrhundert weitergeführt. Hier können nur die wichtigsten Leistungen auf diesem Gebiet zur Sprache kommen. Die Schriften der beiden Schweidnitzer Stadtlärzte Vater und Sohn J. S. Hahn führten den Philosophen Eucharius Ferdinand Christian Oertel (1765—1850) in Ansbach zur Wasserheilkunde, deren Verbreitung er sein ganzes späteres Leben widmete. In einer grossen Zahl von Schriften, zum Teil historischen Inhalts, suchte er die Methode, deren Wert er am eigenen Leib erfahren hatte, bekannt zu machen. Er rief den «Hydropathischen Gesundheitsverein für ganz Deutschland» ins Leben (1832). Einer seiner Leitsätze lautete: «Frisches Wasser, frische Luft, strenge Diät, sind die drei Heroen der gesamten Wasserheilkunde». Diese Worte zeigen, dass damit die Grenzen der eigentlichen Wasserheilmethoden schon überschritten waren. In seinen «hydropathischen» Anschauungen fasst Oertel als medizinischer Laie ganz auf den Lehren der beiden Hahn. Bei seinen Methoden spielt die Vorschrift, sich nach der Waschung unabgetrocknet anzuziehen, eine wichtige Rolle. Sie wurde später von Kneipp wieder aufgegriffen.

Weniger umstritten als der heftig gegen die Aerzte polemisierende Oertel ist der Bauer Vinzenz Priessnitz (1799—1851), dessen Name im Priessnitzschen Wickel fortlebt. Priessnitz gelangte 1814 auf Grund eigener Beobachtungen dazu, bei verschiedenen Verletzungen kalte Umschläge und Einpackungen anzuwenden. Durch seine aufsehenerregende Erfolge bekannt geworden, gründete er im Jahre 1822 trotz allen Anfeindungen in seinem Heimatort Gräfenberg (Sudetengebiet) eine Wasserheilanstalt, die bald einen grossen Zulauf hatte. Die Zahl der von ihm behandelten Kranken stieg von 45 im Jahre 1829 auf 1700 im Jahre 1839. Darunter sollen sich 120 Aerzte befunden haben. Seine Methode wurde über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Die volks-

tümlichen und gelegentlich fast scharlatanhaften, auf humoralen Anschauungen (Reinigung des Blutes, Anregung der Haut zu stärkerer Tätigkeit) beruhenden Heilmassnahmen bestanden in einer wohl-durchdachten Verbindung von Schwitzen und nachfolgendem Kaltwassergebrauch. In seiner Ablehnung altbewährter Heilmethoden (wie z. B. der chirurgischen) ist der Grund für die anfänglichen Widerstände zu suchen, die ihm die Aerzte entgegensetzten.

(Fortsetzung folgt.)

Totentafel - Nécrologie

Töss. Nach längerem, heimtückischem Leiden wurde am 5. Okt. unser liebes Ehrenmitglied **Karl Woodtli** aus unseren Reihen abberufen. Als Sanitätskorporal war er bei der Gründung unseres Vereins dabei. Schon zu Beginn leistete er dem Verein als Hilfslehrer ausgezeichnete Dienste. Nur mit wenigen Jahren Unterbruch half er im Vorstand in verschiedenen Funktionen unser Vereinsschifflein lenken. Wie tat es ihm leid, dass er die verdiente Dunant-Medaille nicht selbst in Empfang nehmen konnte, da ihn seine Krankheit ans Lager fesselte. Aber auch in der Krankenpflege-Kommission hinterlässt der Verstorbene eine grosse Lücke. Wir verlieren in ihm einen stets frohen und hilfsbereiten Menschen und Kollegen, den wir alle in gutem Andenken behalten werden. Seine Gattin und Tochter versichern wir unserer aufrichtigen Anteilnahme.

Anzeigen - Avis

Verbände - Associations

Samaritervereinigung an der Murg. Hilfslehrertag u. Feldübung: 26. Okt. in Frauenfeld. Es zeigt sich, dass wir ausser den aufgegebenen Sektionen noch mehr Samariter brauchen könnten. Es ergeht daher an alle Samariter der Vereinigung die freundliche Einladung, an der Uebung teilzunehmen. Auch Simulanten sind gesucht. Nehmt mit: Bahnen, Wolldecken und grosse Dreiecktücher, Arbeitskleider, gute Schuhe, Lunchtaschen. Antreten für Hilfslehrer 8.30, Simulanten 12.30, Samariter 13.30.

Sektionen - Sections

Arth. Der Samariterkurs hat begonnen. Kursabende Montag und Dienstag. Bitte besucht die Abende fleissig. Uebungen werden während der Kursdauer nicht gehalten.

Basel-Samariterinnen. Wir bitten alle, die den Jahresbeitrag von Fr. 6.— noch nicht bezahlt haben, dies baldmöglichst nachzuholen (Postcheck V 9053). Ihr erspart der Kassierin viel Arbeit. Im November müssen wir Nachnahmen versenden.

Basel-St. Johann. Alle Aktiven laden wir freundlich ein, den lehrreichen Kursstunden des Samariterkurses hin und wieder beizuwohnen, jeden Dienstagabend im Schulhaus.

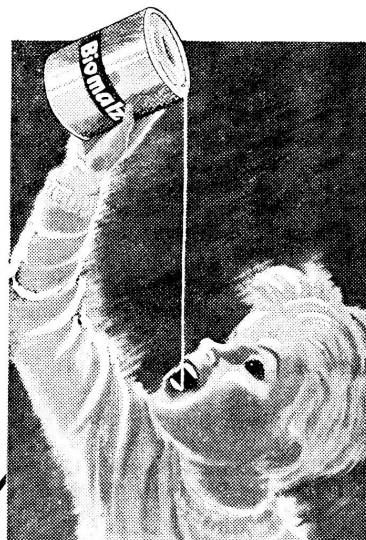
Bern-Samariter. Sektion Länggass-Brückfeld. Nächste Uebung: Mittwoch, 29. Okt., 20.00, im Kirchgemeindehaus.

— **Sektion Stadt.** «Fahrt ins Blaue»: Sonntag, 26. Okt. Weitere definitive Anmeldungen bis spätestens Samstag, 25. Okt., mittags, schriftlich oder telefonisch an Präs. H. Kuenzi, Hallerstr. 26, Telefon Privat 3 65 27 oder während Bureauzeit 61 31 16. Besammlung der Teilnehmer punkt 8.00 in der Eilgutgasse (zwischen Bahnhof und Burgerspital). Kommt zahlreich mit euren Bekannten und Verwandten, ihr werdet es nicht bereuen. Preis pro Person inkl. einfaches Mittagessen Fr. 12.50.

Bern-Samariterinnen. Heute Donnerstag, 20.00, Monatsübung im Speisezimmer unter der Turnhalle, Eingang Kapellenstr., kl. braune Türe, vis-à-vis der Frauenarbeitschule. Verhalten der Pflegerin am Krankenbett (Film). Dienstag Arbeitsabend im Gemeindehaus, Gutenbergstr. 4. Adressänderungen an Frl. Bertha Burri, Effingerstr. 69.



FLAWA SCHWEIZER VERBANDSTOFF UND WATTEFABRIKEN A.G. FLAWIL



Biomalz
konzentrierte Kraft
direkt aus der Dose

Überall erhältlich zu Fr. 3.60

Bern, Schosshalde-Obstberg. Voranzeige: Besichtigung des Anatomischen Instituts, Bühlstr. 26: Sonntag, 16. Nov., 10.30. Dauer der Führung knapp zwei Stunden. Eintritt ca. Fr. 1.—. Da von uns rechtzeitige Zusage unter Angabe der Teilnehmerzahl erwartet wird, bitten wir Interessenten um sofortige Anmeldung an W. Müller, Rodtmattstr. 50 (Tel. 3 34 75). Nachmittagsführungen werden nicht mehr durchgeführt. Monatsübung fällt aus. Der Besuch von zwei Kursabenden nach freier Wahl (Montag Praktisch Singaal, Mittwoch Theoretisch Eck-Klassenzimmer Parterre, Beginn punkt 20.00; bitte Störungen vermeiden) gelten als Uebung. Sich melden zur Kontrolle bei einem anwesenden Vorstandsmitglied. Ein gemeinsamer oblig. Besuch eines Vortrages von Dr. v. Lerber wird später bekanntgegeben.

Bonstetten. Nächste Uebung: Montag, 27. Okt., 20.15, im Schulhaus.

Bubikon. Zeigt euer Interesse und besucht den Samariterkurs. Kurstage: Montag u. Donnerstag, 20.00. Sechs oblig. Uebungen!

Burgdorf. Donnerstag, 30. Okt., 20.00, im Lokal, Monatsübung und anschl. Vortrag mit Bildern von unserem Mitglied O. Schnell. Thema: Eindrücke von einer Reise nach der Tschechoslowakei.

Dietfurt-Bütschwil. Patrouillenlauf, gemeinsam mit dem Samariterverein Mosnang: Sonntag, 26. Okt. Besammlung 13.30 beim «Anker» in Grämigen. Nichterscheinen Busse.

Eschenbach SG. u. Umg. Uebung: Montag, 27. Okt., 20.00, im Schulhaus Eschenbach.

Feldbrunnen-Riedholz. Säuglingspflegekurs jeweils Dienstag und Donnerstag, Beginn 21. Okt., 20.00, im Schulhaus Riedholz. Die Aktivmitglieder sind verpflichtet, an Stelle der Monatsübungen sechs Kursabende zu besuchen. Zuspätkommen wird mit 20 Rp. gebüsst.

Frauenfeld. Terr. Tor. Uebung: Sonntag, 26. Okt. Siehe Vereinigung an der Murg. Sammlung untere Promenade 13.15. Für die Uebung benötigen wir sehr viele Samariter(innen), und weil sie zudem Neues bringt, erwarte ich nur ausnahmsweise Entschuldigungen.

Fribourg. Le cours de samaritains, annoncé la semaine dernière, commencera le mardi 28 octobre à 20 h. 15. On peut s'inscrire jusqu'au 27 oct. chez M. Tinguely, coiffeur, rue Simplon 3, et chez M^{lle} Rotzetter, Œuvre du Travail, rue de Lausanne 17.

Illnau. Leider können wir den geplanten Besuch im Gerichts-Medizinischen Institut nicht ausführen.